

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 2 (1931)
Heft: 3

Artikel: Sexualpädagogik in der Anstalt
Autor: Laemmel, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinaus und stehen dort, wo uns nicht nur mit Zürich, sondern ebenso sehr mit Ihnen allen starke Einheitlichkeit bindet. Denn nicht wahr, das ist unnötig zu betonen, daß alle Erziehung nur gesegnet wird dort, wo vom frühen Morgen bis zum späten Abend das Wörtlein *d i e n e n* erfüllt wird. Ach, wie das schwer ist, wenn Enttäuschungen, Uebermüdungen, Kümmernisse die Seele des Erziehers belasten! Wie wohl tut es dann, einmal zusammenzukommen, um nach getaner Arbeit neue Kraft, neue Freude zu holen. Tiefe, echte Begeisterung sollte von unsern Tagungen ausgehen, wie ein Leuchtturm sollte uns dieser Tage Licht in den Alltag zünden. Doch Schönheit und Begeisterung sind das tägliche Brot nicht, dessen wir bedürfen. Was uns die Tagungen geben sollten, das ist neue Glaubenskraft, neuen Liebesmut, so wie es unsere Frauen, unsere Mütter lehren, deren Liebe täglich neu ist. Und dann — dann schäme ich mich nicht, mit einem Worte zu schließen, dessen Ernst mich erfüllt und dessen Wahrheit mich zwingt, in der Fürbitte nicht müde zu werden. Es ist das Wort: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da bauen umsonst, die daran arbeiten.

Sexualpädagogik in der Anstalt.

H. L a e m m e l, Sekretär, „Weißes Kreuz“, Schaffhausen.

Jede Erziehung, sofern sie nicht Dressur, Unterjochung des Zöglings unter ein ihm willensfremdes Prinzip oder Einzwängung in eine durch nichts als durch die Tradition sanktionierte Lebensmethode ist, bezweckt die Heranbildung junger Menschen zu vollwertigen Persönlichkeiten. Sie ist Hilfsdienst, Führerdienst auf dem Wege zur Erfüllung der Bestimmung, zum Werden, Reifen und Dienen. Hierin liegt ihre Größe und hier liegen ihre Grenzen. Innerhalb dieser Grenzen aber, was für eine Summe von Hemmungen, Widerständen, im Widerstreit liegenden Charaktereigenschaften erheben sich da, die ihre Hauptursache in den menschlichen Unvollkommenheiten haben! Daneben aber, welche Fülle von Möglichkeiten, von günstigen Faktoren kommen dem Erzieher entgegen als willkommene Mitarbeiter am verantwortungsvollen Werke. Ihrer Aufgabe entsprechend muß jede Erziehung den ganzen Menschen erfassen, kein Gebiet des Innenlebens darf ignoriert werden. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit sexueller Erziehung. Man glaubte zwar früher, und weite Erzieherkreise glauben auch heute noch, daß das Sexuelle nicht Gegenstand besonderer Beachtung, viel weniger Gegenstand besonderer Erziehung sein dürfe. In dieser Hinsicht versucht man, die Jugend unter eine Glasglocke zu stellen, wobei man vergißt, daß der junge Mensch entweder darunter erstickt, oder daß er in seinem Lebensdrange die Glasglocke zerschlägt. Draußen wartet dann die als Freiheit gepriesene Zügellosigkeit, warten die im Labyrinth des Lasters bewanderten Freunde und Freundinnen, wartet der große, rauschende, singende, lachende, tanzende Verführungsapparat und die Flut von Aufklärungsschriften, von Bildern, einer Kunst entstammend, die sich mit lüsterner Phantasie verbündet hat. Diese so viel Lust verheißende Welt zieht den unwissenden Jüngling, das junge Mädchen in ihren Bann wie der Sonnentau die Fliegen. Nur

wenige entrinnen dem für Leib und Seele gleich verderblichen Zauber. Wie viele der Gefallenen erheben erschütternde Anklagen gegen ihre Erzieher, die an ihnen ihre Wächterpflicht versäumt haben. Hier nur zwei Beispiele: Dr. Good, ein französischer Arzt, schrieb mir: „Ich bin müde bis zur Erschöpfung, alle Tage die Briefe mit den erschütternden Bekenntnissen und mit dem Leitmotiv zu lesen: Entschuldigen, mein Herr, ich wußte nichts von den Gefahren, niemand hat mich darüber belehrt und davor gewarnt. Ein junger Mann schreibt: Ich hasse meine Eltern, ja, ich hasse sie, weil sie mir nie über diese Dinge Auskunft gegeben haben.“

Die Gründe der Abneigung gegen sexuelle Erziehung sind verschiedenartig. Zunächst wäre zu nennen die traditionelle Prüderie, die im Geschlechtlichen die Sumpf- und Höllenregion erblickt und jede Beschäftigung damit als befleckend verurteilt. Sie kann ihre Wurzeln in einer überzarten Empfindsamkeit und Unsicherheit haben, sie kann aber auch verkappte Lüsterheit und Deckmantel für ein schlechtes Gewissen sein. Prof. Forel, Genf, gab auf die Frage, warum Eltern und Erzieher die Kinder in diesem Punkte im Stiche ließen, die Antwort: Weil die meisten Erzieher noch Erinnerungen an sexuelle Erlebnisse der Jugend mit sich herumtragen, mit denen sie noch nicht ins reine gekommen sind.

Daneben gibt es Gründe, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzuspreehen ist: Dem Sexuellen dürfe nicht die besonders betonte Wichtigkeit zugemessen werden, wie dies heute geschieht. Die Aufklärung sei mit Risiken und Gefahren verbunden, weil zu befürchten steht, daß das Kind oder der heranwachsende junge Mensch mit erotischem Phantasiestoff infiziert würde. Die Anleitung zu gewissenhafter Arbeit, die Bevölkerung der Phantasie des Kindes und seines Interessenskreises mit vorbildlichen, edle Spannungen erzeugenden Gestalten aus Natur, Kunst und Geschichte der Vergangenheit und der Gegenwart, vollends eine tiefgreifende religiöse Erziehung, gewissenweckend und auf hohe und höchste Ziele hinweisend, das alles mache eine spezielle sexuelle Erziehung überflüssig. Diese dürfe keinesfalls Spezialfach sein, sie müsse sich aus der Gesamterziehung ergeben, oder zum mindesten im Rahmen derselben durchgeführt werden. Worauf wir antworten: Gewiß haben die genannten Dinge ihren erzieherischen Wert und ebenso gewiß darf dieses Gebiet nicht ohne Zusammenhang mit den übrigen Erziehungsgebieten behandelt werden, es darf das Kind nicht plötzlich mit sexueller Aufklärung, dazu noch in plumper Weise überrumpelt werden. Auch soll der prophylaktische Wert einer guten religiösen Erziehung durchaus anerkannt werden. Aber einen Grund, der zum Ausschalten des Sexualproblems aus dem Erziehungsprogramm berechtigte, gibt es trotz alledem nicht, weil der Erzieher ja dem Zögling die ganze Wahrheit über alle für denselben wichtigen Lebensgebiete schuldet. Wahrheit ist aber ein Wissen um Tatsachen, um ihren Eigenwert und um ihren Wert für die mit ihnen verknüpften Wirklichkeiten. Sodann heißt Wahrheit die Erkenntnis dessen, was sein und was nicht sein soll, was der Bestimmung des Seienden entspricht und was ihr widerspricht. Die Sexualität nun ist eine solche Wirklichkeit und wenn auch nicht das Zentralgebiet, so ist sie doch eines der Hauptgebiete im Menschen von tiefgreifendem, man kann wohl sagen von schicksalsbestim-

mendem Einfluß auf seine körperliche, seelische und moralische Entwicklung. Sie durchflutet und durchblutet, durchzittert, erschüttert, erwärmt, ja durchflammt zuweilen Körper und Gemüt. Ihre Beschaffenheit, ob rein oder unrein, teilt sich dem Charakter des ganzen Menschen mit, prägt sich in seinem ganzen Verhalten zu seinen Mitmenschen aus. Wie sollte eine mit solcher Wucht sich offenbarende Tatsache als Bagatelle behandelt werden können, zumal das erwachende Bewußtsein seiner Sexualität den jungen Menschen vor dunkle Rätsel stellt und Ursache von schweren Konflikten werden kann. Schuldvolles Verschweigen dieser Tatsache treibt das Kind in die dunkeln Winkel unsauberer Aufklärung und zwingt es in vielen Fällen zu phantasiemäßiger Beschäftigung mit den Fragen und den Vorgängen geschlechtlichen Lebens und so werden die Dinge, welche, taktvoll ins Licht der Wahrheit gerückt, als selbstverständliche Naturvorgänge hingenommen worden wären, jetzt zum Ausgangspunkt verderblicher Einflüsse. Ein junger Mann schrieb mir, daß er als Knabe an seine Pflegemutter die Frage stellte, woher die Kinder kommen. Die Antwort war eine Ohrfeige und die Androhung von Strafe bei Wiederholung einer solchen schmutzigen Frage. Später habe er die Aufklärung von Kameraden erhalten und diese war für sein späteres Leben geradezu verhängnisvoll. — Eine weitere Folge des Verschweigens ist, gleichsam als Strafe dafür — die geheime Verachtung falsch aufgeklärter Kinder ihren Erziehern gegenüber. Es wird als heuchlerisches Verdecken sündiger Handlungen gedeutet.

Keine Macht der Welt kann das Erwachen der Sexualität im Kinde verhindern. Sie ist da, schon auf der untersten Altersstufe, wo sie allerdings nicht bewußt als solche empfunden wird. Nur zu häufig wird sie künstlich geweckt durch äußere Anreize von seiten verdorbener Kameraden oder erwachsener Personen oder durch körperliche und seelische Dispositionen und Zufälligkeiten. Hier bedarf das Kind der Führung, soll es nicht das Opfer verhängnisvoller Verirrungen werden. Wohlverstanden: der Führung! Allgemein gehaltene Ermahnungen zum Bravsein verfehlen ihren Zweck gänzlich, verächtliche Urteile, gar Strafen bei entdeckten Fehlhandlungen wirken verwirrend und schädigend, plumptes Dreinfahren hilft noch die feinen Regungen des Schamgefühls vollends zerstören. Dagegen muß eine feste Hand im Dienste liebender, wachsender Fürsorge das Kind erfassen, muß der Strom erwachender oder bereits erwachter Gefühle und Tendenzen in ihren natürlichen Bereich, muß die Flamme der Sexualität auf ihren natürlichen Herd gewiesen werden.

Die Vorstufe der sexuellen Erziehung bildet die Erziehung zur Reinlichkeit, zur Ordnung im Denken und Handeln, zur Einordnung des gesamten Lebens mit allen Gaben und Kräften in eine autoritative Ordnung. Wird der Sinn dieser Ordnung begriffen, so hält es nicht schwer, allmählich dem Verständnis des Zöglings entsprechend, Tatsachen und Bedeutung der Sexualität aufzuhellen, ausgehend von den Vorgängen in der Natur, von dem geheimnisvollen Leben im Samenkorn, vom Werden und Reifen der Früchte, vom Entstehen der Tiere. Um nicht auf Einzelheiten eingehen zu müssen, erlaube ich mir, nur die Grundlinien einer solchen Belehrung aufzuzeigen. Man wird erklären, wie alles, was lebt, seine Entstehung dem Zusammenwirken geheimnisvoller Kräfte verdankt,

die man nur in der Wirksamkeit ihrer sichtbaren Träger wahrnehmen kann. Dieselben Kräfte wirken auch im Menschen, dieser Welt im kleinen. Aber die Kräfte und Triebe sind in eine Schöpferordnung gewiesen, welche die Zeit und die Bestimmung ihrer Betätigung festsetzt. Zudem haben wir Menschen die vornehme Pflicht, diese drängenden Naturkräfte aus der Region des Nurnatürlichen heraufzuheben, wie wir ja auch einen Gebirgsbach oder einen Strom zwingen, seine Naturkraft herzugeben, damit wir sie in elektrische, also in Kulturkraft umwandeln, wie wir die Bäume veredeln und die Tiere zähmen, damit sie uns dienen. — Umgrenzt von Schamgefühl und Gewissen, im Bunde mit einem an Ordnung gewöhnten, gestählten Willen wirken die in der Sexualität flutenden Naturkräfte mit zum Aufbau unseres Körpers, zum innern Ausbau unseres Seelenlebens, zum Werden und Reifen einer vollwertigen Persönlichkeit, wie zur Bereicherung unseres Innenlebens mit Spannkraft zum Streben nach hohen Dingen. Sexuelle Erziehung wird also nicht darauf ausgehen, Triebe abzutöten, Kraftquellen zu verstopfen, sie wird auch nicht, um junge Menschen vor der Tyrannei verirrten Trieblebens zu bewahren, sie hinter die Gitter einer lebensfremden Zwangsaskese sperren, sie wird aber zu einer mutigen Bejahung der Sexualität, aber auch zu einer entschiedenen Verneinung und Verhütung ihres Mißbrauchs führen angesichts der verheerenden Wirkungen desselben. Indem die Erziehung zugleich mit dem Wissen um die Lebensvorgänge und die Lebensträger und Lebensvermittler auf die gottgewollte Ordnung hinweist, wird sie zur Erziehung zur Sittlichkeit. Sittlichkeit wird oft verwechselt mit ihrem dunkeln, unsaubern Gegensatz. Sie ist aber eine positive Größe; denn sie ist freiwillige Einordnung in eine absolut gültige Ordnung. Auch ist sie das feste Band und Fundament des individuellen und des gesellschaftlichen Lebens, wie aller Kultur und Religion.

Aus der Disziplin der freiwilligen Einordnung in die sittliche Ordnung erwächst als schönste Blüte die sittliche Reinheit. Diese hat, als Ideal erfaßt, durch ihre Kritik des Verhaltens und ihre Verheißungen für den Strebenden eine hohe erzieherische Wirkung auf die Entwicklung des jungen Menschen. Sie hat sogar Schicksalsbedeutung; denn in der Stellung zu ihr liegt die Entscheidung, ob er sich zum festen Charakter oder zum Durchschnittsmenschen oder gar zum gesellschaftsfeindlichen Schädling entwickelt.

Der Wille zur Reinheit ruft die edelsten Kräfte auf den Plan, wacht über die drängenden Triebe und wehrt ihnen, jede Grenzüberschreitung und die Verschleuderung von Lebenswärme und Lebenskräften. Der Wille zur Reinheit gehört zu den integrierenden Gewissensinhalten und ist darum auch Zeugnis und Hüter der Würde. Und die Reinheit ist die Zwillingsschwester der echten Liebe, verstanden als opferfreudige Hingabe und Spenderin des reinsten, tiefsten Glückes. Wo ist der Sänger, der das Hohelied der Reinheit erklingen läßt, der Künstler, der sie in ihrem beglückenden Reichtum und Reiz, in ihrer leuchtenden Schönheit aufleuchten läßt, so hehr, daß sich unsere Jugend wieder begeistert zu ihr bekennt, um sie kämpft und ihr den Ehrenplatz im persönlichen und im öffentlichen Leben zuweist? Nicht Sänger und Künstler wollen wir heute aufrufen, sondern den Erziehern wollen wir es sagen: Seht hier eure Aufgabe, euern ver-

heißungsvollen Dienst an der Jugend und durch sie an unserm Volke! Denn die Reinheit hat außer dem individuellen noch einen hohen gesellschaftlichen Wert, weil sie dem Volke an Leib und Seele gesunde Glieder zuführt. Wer wollte bestreiten, daß unsere abendländischen Völker, unser Schweizervolk nicht ausgenommen, krank, daß sie todkrank sind? Daraufhin deuten doch alltägliche Vorkommnisse krimineller Natur, welche schlaglichtartig die Ueberhandnahme der Gewissenlosigkeit beleuchten. Wir stehen unzweifelhaft an der Schwelle eines Zeitalters der Schamlosigkeit. Wo aber die Scham erstirbt, da stirbt auch das Gewissen. Sexuelle Zügellosigkeit wird zur Lebensmarime, die Verhöhnung aller sittlichen Werte zur geistreichen Unterhaltung in Wort und Schrift und Bild, die Vergiftung und Zerrüttung des Familienlebens zur chronischen Erscheinung, die Kinderfeindlichkeit zur sozialen Tugend — um nur diese Symptome einer schweren Erkrankung zu nennen. Um alles in einem Satze zu sagen, sei das Urteil eines modernen Beobachters zitiert: „Unser Geschlecht wird beherrscht von einem pornographischen Geist in seiner seelischen Auswirkung als sexuelle Besessenheit.“ Taine, der französische Geschichtschreiber, schreibt: „Der moralischen Revolution folgt auf dem Fuße die religiöse und dieser die politische Revolution.“ — Die sittliche Erneuerung wird demnach zum brennenden Problem der Gegenwart, das aber nur gelöst werden kann durch Heranbildung sittlich gesunder, sittlich starker und sittlich aktiver Volksglieder; denn das beste Gut eines Volkes besteht in der sittlichen Reinheit seiner Glieder. Hier allein liegt seine Zukunft, das vor allem bestimmt seinen Wert und sein Schicksal, das allein entscheidet über Sein oder Nichtsein. Diese Wahrheiten sind genugsam geschichtlich erhärtet.

Sexuelle Erziehung wird zum unabweisbaren Kampf um die sexuelle Reinheit, zunächst bedingt durch die Altersstufe ihres Objekts als Kampf gegen die Selbstbefleckung. Die Urteile über diese Jugendschwäche bilden Gegenstand heftiger Kontroverse. Ich halte mich an diejenigen, die mit meiner Erfahrung übereinstimmen: Die Selbstbefriedigung hat mit den übrigen Unzuchtsünden so viele gemeinsame Merkmale, daß sie wohl mit Recht jenen beigeordnet werden kann. Die Anregung geht meistens von der Verführung aus. Selten gerät ein Kind ohne diese in ihre Netze. Wie bei jenen, so gehören auch bei ihr körperliches Lustfieber und seelischer Rausch zu ihren Ursachen und Wirkungen. Ferner wird die Betätigung als Nötigung, als Gebundenheit empfunden. (Warum muß ich tun, was ich doch verabscheue? so wird mir oft geklagt.) Zu ihren traurigen Begleiterscheinungen gehören körperliche Ermüdungszustände, seelische Depressionen, schuldbetonte Minderwertigkeitsgefühle, das Gefühl des Schmutzigen, Verlust des Selbstvertrauens. Dazu gesellen sich die Angst vor Entdeckung und in Verbindung mit dem Schuldgefühl das Gefühl und die Neigung zur Isolierung. Sodann ist sie die Vorstufe des illegitimen Geschlechtsverkehrs vor und außer der Ehe. Dem in ihren Bann geratenen Kinde bleiben die Möglichkeiten und Segnungen der Keuschheit völlig unbekannt, es sei denn, daß es eine Befreiung erlebe. Ohne diese wird es als erwachsener Mensch die Möglichkeiten und die Wohltaten eines reinen Lebens als Erfindungen heuchlerischer Frömmerei ansehen. Die zwangs-

weise Triebbefriedigung erscheint ihm, namentlich auch unter dem Einfluß einer ähnlich gerichteten Umgebung sowie der Lektüre leichtere, in wissenschaftliches Gewand gekleideter Schundschriften als Naturnotwendigkeit und als eine Quelle der Jugendfreuden. Die zum Dogma erhobenen Ansichten von der Abnormität der sittlichen Reinheit mit allen von ihnen erdichteten üblen Folgen derselben, stammt aus diesen Kreisen. Diese Ansichten sind Infektionsquellen sittlicher Verderbnis. Der Kampf gegen die Selbstbefleckung darf sich aber nicht auf die Angst- und Minderwertigkeitsgefühle beschränken, denn das hieße die Ursache ignorieren und nur die Wirkungen bekämpfen.

Die Erziehungsanstalten stehen im Rufe, Verbreitungsherde der Selbstbefleckung zu sein. Der oberflächliche Blick scheint dieser Ansicht Recht geben zu müssen. Das enge Zusammenleben mit pervers veranlagten, bereits angesteckten Kindern biete mannigfache Gelegenheit, dem jedem verdorbenen Menschen innewohnenden Werbetrieb zu betätigen, wobei ihm der Nachahmungstrieb und die Urteilslosigkeit der Kinder entgegenkommen. Unbefriedigte Gemütsbedürfnisse, verursacht durch die Entbehrung der Eltern- und Geschwisterliebe, durch vermeintlich erduldetes Unrecht, der Zwang der Anstaltsregeln sollen die Betätigung dieser schlechten Gewohnheit begünstigen. Auch werde in ihr eine Kompensation für vermißte Bewegungsfreiheit und ein Ventil für allerlei mit dem Anstaltsleben verbundenen Unlustgefühle gesucht.

Sind aber, aufs Ganze gesehen, die Verhältnisse in dieser Beziehung unter den Familienkindern günstiger? Fallen für diese auch manche der oben genannten Motive weg, so sind sie dafür andererseits auch mehr Anreizungen ausgesetzt, vor welchen die Anstaltskinder bewahrt bleiben. So werden sich wohl die Gefahren und Chancen beider Institute in dieser Frage wenigstens die Wage halten.

Den Kampf gegen diesen Jugendfeind erleichtert die wohl in allen Anstalten durchgeführte Organisation, die Einteilung in kleine Familiengruppen, welche eine wohlwollende Ueberwachung und Beeinflussung ermöglicht. Wohlwollende Ueberwachung ist aber nicht polizeiliche Jagd nach vermutlichen oder wirklichen Sünden.

Erforderlich ist nicht minder eine genaue Kenntniss möglichst aller der mit der Sexualfrage zusammenhängenden Probleme und der Aufschlüsse, welche uns die medizinische und die psychologische Wissenschaft vermitteln. Denn auch die Wissenschaft kann Offenbarerin göttlicher Wahrheiten sein, wenn auch, wie auf religiösem Gebiete, die wahren von den falschen Propheten unterschieden werden müssen. Dieses Wissen wird nicht nur die Kenntnisse bereichern, es wird von manchem falschen Urteil befreien und eine gewisse Sicherheit in der Behandlung der Sexualfrage verschaffen. Man wird z. B. die Selbstbefleckung nicht mehr als die Erzeugerin von Epilepsie, von Geisteskrankheiten und Rückenmarkschwindsucht oder andern tödtlichen Krankheiten betrachten, wie das früher der Fall war. Man wird sie zwar ernst, aber nicht übertrieben tragisch nehmen.

Zur Gewinnung einer gewissen Sicherheit gehört aber auch die persönliche sittliche Freiheit und sittliche Zucht des Erziehers. „Sexuelle Aufklärung,“ sagt Prof. Forel jun., „kann nur der treiben, der selber sexuell

frei ist; denn sexuelle Erziehung treiben, heißt, seine Freiheit auf andere übertragen.“ Auf dem Wege der sittlichen Zucht gelangt man zur Erkenntnis der heiligen Weihe, die vom Schöpfer her auf der Sexualität ruht und ebenso gewinnt man einen Höchstgrad von Objektivität. Man findet sich bei der Behandlung der Frage wieder zurück in den asexuellen Zustand, der unter Ausschaltung der Gefühle eine taktvolle und darum ungefährliche Behandlung erlaubt.

Zum Wissen und zur sittlichen Zucht gesellt sich die Gabe der Intuition, die nichts anderes ist als Vergeistigung des Wissens, der angelernten und durch die Erfahrung gewonnenen Prinzipien und Methoden. Sie befähigt zum Abfühlen der mit den jugendlichen Verirrungen verbundenen Veränderungen und Schwankungen im Gemütsleben und über die Art der Kameradschaften, welche einigermaßen Schlüsse über das Innenleben des Kindes zulassen. Noch mehr Wert aber hat die Intuition als Einfühlung in die Kämpfe und Nöte, die dem Zögling aus der Auseinandersetzung mit der gesunden oder mit der bereits erkrankten Sexualität erwachsen. Und sie schlägt dann, sofern sie die Sanktion der Wahrheit, Reinheit und Liebe in sich trägt, die Brücke des Vertrauens zwischen dem Zögling und dem Erzieher. Nirgends wie auf diesem Gebiete ist erste und letzte Bedingung das gegenseitige Vertrauen. Noch eine wichtige Tatsache sei hier erwähnt: Die Eindrücke, die das Kind beim ersten Hören und Bekanntwerden mit den sexuellen Dingen empfängt, sind in der Regel entscheidend für seine lebenslängliche Einstellung ihnen gegenüber. Es ist darum sehr viel gewonnen, wenn es gelingt, dem Kinde die Sache so zu bieten, daß es sie als etwas Selbstverständliches, mehr noch, als etwas Ehrfurchterweckendes betrachten lernt.

Tun wir einen Schritt weiter, den letzten, von dem die Rede sein soll, und wir stehen auf heiligem Boden: Sexualpädagogik ist Priesterdienst, ist Seelsorge. Hierzu reichen aber weder die Mittel der Wissenschaft, noch diejenigen unserer Erfahrung aus. Was die Wissenschaft uns in dieser und in vielen andern Hinsichten bietet, ist wertvoll, ja, selbst unentbehrlich; aber die Wissenschaft ist dennoch nur eine relative Größe mit relativen Mitteln und Maßstäben. Zudem ist die Sexualfrage nicht nur eine biologisch-medizinische, noch eine nur psychologische oder ethische Frage, sie ist vor allem eine Gewissensfrage. Auf diese Frage hat aber nur das Evangelium eine restlos befriedigende Antwort, geschöpft aus den göttlichen Absolutheiten, welche es offenbart. Es stellt uns vor die absolute Weisheit in der Schöpfung, es redet im Namen der absoluten Heiligkeit als dem Ideal der sittlichen Vollkommenheit und verkündet die absolute Liebe als rettende und bewahrende Macht. Die Bindungen, welche auch das Evangelium verlangt an das Gebot als an den Willensausdruck Gottes zur sittlichen Ordnung, werden zu Verbindungen mit dem lebendigen Gott. Greifen wir aus diesen Geboten das eine heraus: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Hier wird die Forderung sittlicher Zucht im Interesse der Erhaltung einer Schöpferordnung und eines heiligen Gutes, der sittlichen Würde, der Kräfte des Leibes und des Geistes, des Respekts vor der Ehe und der Familie in allen ihren Belangen. Es hat sich denn auch dieses Gebot geschichtlich als eines der kräftigsten rassenerhaltenden Mittel

ausgewiesen. Der Wille zur Reinheit, der aus ihm redet, verlangt Pflege der Reinheit im Dienste der Familie und der Rasse! Was aber hier verlangt wird als Gebot, wird durch Christus Verheißung und Verwirklichung: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“, die fordernde Heiligkeit wird zur schenkenden Liebe! Sie lockt den Menschen in die Gemeinschaft mit Gott, in das Normalverhältnis und in die Normalverfassung schlechthin. Wo dies zustande kommt, wird eine Forderung der Wissenschaft in bezug auf die Befreiung von sexuellen Gebundenheiten erfüllt: der Mensch wird in wirksamer Weise abgelenkt, herausgeführt aus dem verhängnisvollen Zirkel seiner egoistischen Interessen, namentlich aus dem qualvollen Zirkel geschlechtlich-sinnlicher Triebherrschaft. Die ungesunden, niederzwingenden Spannungen werden durch gesunde ersetzt, an Stelle der vergiftenden Gedanken- und Gefühlsinhalte treten neue Energien; es vollzieht sich eine Umwandlung, die unmöglich erreicht werden kann durch die von der Ethik geforderten sittlichen Athletik, noch auch durch die sonst an sich wertvollen Anregungen durch Arbeit, Sport und Kunst. Im fortwährenden Erleben der tragenden Liebe erstarkt das Vertrauen in den Helfer und die Vision der Bestimmung des Menschen wird nicht mehr zur Verzweiflung oder in die stumpfe Resignation hineintreiben, sondern sie wird zum Ansporn freudigen Kampfes und Strebens. Christus Jesus, die absolute Heiligkeit und Liebe in einer Person verkörpernd, hat sich hingegeben, ein Höchstwert zur Gewinnung von Höchstwerten! Der Leib des Menschen, ein Schöpferwerk Gottes, entwertet durch Mißbrauch, wird durch Christus zum Tempel des Heiligen Geistes, ein Höchstwert, der fortan mit allem Respekt behandelt wird. Das Triebleben mit seinen Wunschzielen, den Lust- und Nützlichkeitsmotiven kommt unter die Kontrolle des am Willen Gottes und an seiner Liebe orientierten Gewissens, also des Rechtsprinzips. Der Weg zur Gemeinschaft mit Gott geht über die Bibel. —

Die Sexualpädagogik als Hilfsdienst in der Pflege von Lebenswerten, als Führerin im Suchen nach den höchsten Werten, empfängt aber vom Evangelium, will sagen, von Christus mehr, als Anregungen, sie empfängt auch Hilfe, vorausgesetzt, daß der Erzieher in persönlicher Wechselbeziehung zu ihm steht und das beste aller Erziehungsmittel anwendet, das Gebet.

Alle Erziehung aber und alle Erzieher sind unvollkommene Werkzeuge und auch dem besten Streben und Wollen ist kein restloser Erfolg beschieden; Erfolg ist Gnade. Der Gott aber, des wir sind und dem wir dienen, lasse unsern Dienst ihm wohlgefallen und zum Segen gereichen für viele der uns anvertrauten Kinder und durch sie für unser Volk.

Von der Armut.

Armut, so sagt man wohl, schändet nicht. Das Gegenteil ist richtig: Armut und Elend sind eine Schmach, eine Herabwürdigung unseres Menschentums. Christus lehrt, daß Gott ein Gott der Fülle ist und daß uns um so weniger mangelt, je voller wir uns unserer Gotteskindschaft